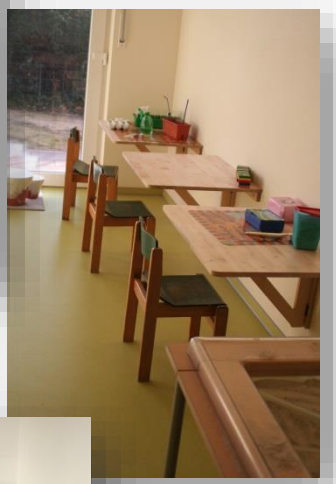
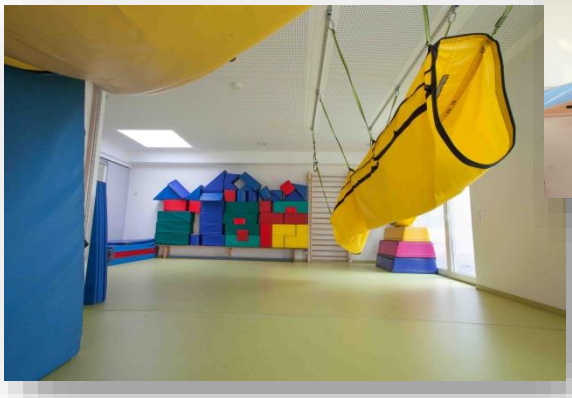
Pädagogische Konzeption

Katholische Kindertageseinrichtung
Sankt Gottfried / Lünen





Trägerspezifische Konzeption
Pfarrgemeinde Sankt Marien Lünen
Beteiligte Kitas: Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert
Die internen Schwerpunkte jeder Einrichtung wurden von jedem Team individuell beschrieben.

Inhaltsverzeichnis Konzeption

1. Vorwort

1.1 Pfarrer Kreiss

1.2 Pädagogisches Personal

2. Rahmenbedingungen

2.1 Beschreibung des Sozialraums

2.2 Raumprogramm

2.3 Öffnungszeiten

2.4 Gruppenzusammensetzungen

2.5 Personal

2.6 Familienzentrum Lünen Nord

2.7 Faires Familienzentrum / Faire Kita

3. Orientierung der Arbeit

3.1 Leitbild

3.2 Ziele der pädagogischen Arbeit

3.3 Unser Bild vom Kind

3.4 Unser Selbstbild als Erzieherin

4. Bildungsauftrag

4.1 Gesetze

4.2 Grundsätze der Bildungsförderung NRW

4.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung

4.4 Ernährung

4.5 Inklusion

4.6 Beobachtung und Dokumentation

4.7 U-3 Betreuung

5. Prävention

5.1 Partizipation in unserer Kita

5.2 Beschwerdeverfahren für Kinder

5.3 Übergänge gestalten

5.3.1 Eingewöhnungsmodell Übergang Elternhaus - Kita

5.3.2 Übergang Kita – Grundschule

5.4 Kindesschutz / Kindeswohlgefährdung

5.4.1 Umgang mit kindlicher Sexualität

6. Erziehungspartnerschaft

7. Qualitätsmanagement

7.1 Qualitätssicherung

7.2 Feedback / Zufriedenheit

Literaturliste

Impressum

1. Vorwort

1.1 Pfarrer Kreiss

Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere drei Kindertagesstätten sind ein unverzichtbarer Teil im Leben unserer Pfarrei. Sie sind Schnittstelle zwischen unserer Kirche und den Familien in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen - und sie sind somit ein Angebot, mit Glauben und Kirche in Berührung zu kommen. Dazu gehört ausdrücklich auch, dass unsere Kindertagesstätten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten als Angebot einer „praktischen Lebenshilfe“ verstehen, weil gelingendes Leben, das Ziel unseres Glaubens, den ganzen Menschen in all seinen Lebensbereichen betrifft.

Die vorliegende Konzeption soll ein erster Schritt sein, unsere Kindertagesstätten besser kennenzulernen. Dahinter steckt viel Erfahrung, aber auch die Bereitschaft, sich mit den verändernden Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen und auf sie eine pädagogische Antwort zu finden.

Unserer Kirchengemeinde ist die Arbeit der Kindertagesstätten wichtig. Das zeigt sich nicht darin, dass sie sich bei der Finanzierung beteiligt, sondern auch im ehrenamtlichen Engagement der Vertreter/innen unseres Kirchenvorstands. Nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit kann die Grundlage einer guten, erfolgreichen pädagogischen Arbeit sein.

Hinter einer Konzeption stehen immer handelnde Personen, insbesondere die Mitarbeiter/innen unserer Kindertagesstätten. Ihnen gilt der Dank der Pfarrgemeinde für eine gute, engagierte Arbeit zum Wohle der Kinder und deren Familien. Dieser Konzeption wünsche ich, dass sie als das wahrgenommen wird, was sie ist: Ausdruck der lebendigen Arbeit vor Ort in Wort und Bild.

Für die Kirchengemeinde St. Marien

Pfarrgemeinde St. Marien Lünen
mit den Gemeinden St. Marien, St. Gottfried, St. Ludger, St. Norbert

Clemens Kreiss, Pfr.

1.2 Pädagogisches Personal

Die Erziehung von Kindern ist einer ständigen Veränderung ausgesetzt und verlangt in einem vernünftigen Rahmen den Wechsel zwischen Offenheit/Flexibilität und Kontinuität.

In unserer Kita arbeiten Erzieherinnen, die auf eine unterschiedlich langjährige Berufserfahrung zurückblicken können. Sie haben verschiedene Richtungen in der Pädagogik miterlebt und mitgestaltet, z.B. die festgeschriebenen Rahmenpläne mit Durchführungsgarantie, den Situationsansatz oder die offene Kindergartenpädagogik.

Mittlerweile erlaubt uns die Forschung in der Entwicklungspsychologie und Hirnphysiologie einen sehr tiefen Einblick in die Lerndispositionen der Kinder. Pädagogische Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen können aus diesen Forschungsergebnissen lernen und ihre pädagogischen Konzeptionen daraufhin ausrichten.

Diese Konzeption ist in Zusammenarbeit der Teams der drei katholischen Kindertageseinrichtungen Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert in Lünen entwickelt worden. Die drei Tageseinrichtungen stehen unter der Trägerschaft der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Marien Lünen. Ab dem Sommer 2017 bilden die drei Tageseinrichtung einen Verbund unter der Leitung einer Verbundleitung. Der Träger unterstützt die Zusammenarbeit der Einrichtungen.

Trotz der gemeinsamen Entwicklung der Konzeption sind noch einrichtungsspezifische Punkte zu finden, die das Profil der jeweiligen Einrichtung hervorheben.

Grundlage für die Konzeption waren neben den entwicklungspsychologischen und hirnphysiologischen Erkenntnissen die aktuelle Gesetzeslage – Kinderrechte, GG, SGB VIII, das KiBiz, das Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen und die Bildungsvereinbarungen des Landes NRW (vgl. 4.1 dieser Konzeption).

Für das Team der Kita Sankt Gottfried

Silke Overmann
Einrichtungsleitung

Jutta Beese
Verbundleitung der Pfarrei St. Marien Lünen

katholische Kita
St. Gottfried

2. Rahmenbedingungen

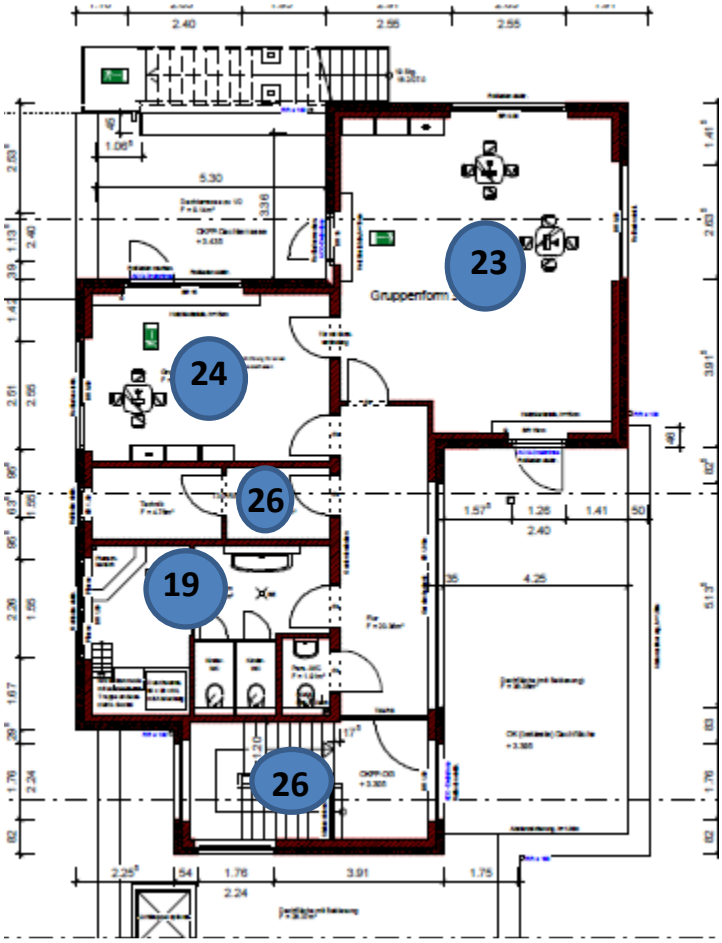
2.1 Beschreibung des Sozialraums

Unsere Tageseinrichtung für Kinder (Kita) liegt in Wethmar, einem Stadtteil am nordöstlichen Stadtrand von Lünen.
Sie gehört zur katholischen Pfarrgemeinde St. Marien Lünen.
Die Einrichtung liegt in einem sehr ruhigen und sicheren Umfeld und ist trotzdem verkehrstechnisch gut zu erreichen (Parkplätze und gute Busanbindung).
In nächster Nachbarschaft befindet sich unsere Gemeindekirche Sankt Gottfried mit dem Gemeindezentrum, das bei größeren Aktionen mit genutzt wird.

Die gute Zusammenarbeit und die räumliche Nähe zu den beiden Grundschulen fördern einen reibungslosen Transitionsprozess zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen.
In unserem Einzugsgebiet sind vorwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser aber auch Mehrfamilienhäuser zu finden. In den neuen Baugebieten unseres Stadtteiles sind mehrere Spielplätze angelegt worden, die wir mit den Kindern besuchen können.
In erreichbarer Nähe (auch für Kinderfüße) finden wir Wälder, Bäche, Wiesen, Felder und das Naherholungsgebiet „Cappenberger See“, so dass auch Möglichkeiten zur naturnahen Erfahrung gegeben sind. Die Wege zum Wald und im Wald sind so beschaffen, dass Kinder auch in unserem „Turtle-Bus“, Buggy oder körperbehinderte Kinder mit dem Rollstuhl gefahren werden können.
In unserem Stadtteil fehlen Einkaufsmöglichkeiten. Im Moment gibt es zwei Bäckereien, ein Bioladen, ein Getränkegeschäft und ein Möbelgeschäft in unserem Stadtteil. Das nächste Einkaufszentrum ist 2 km entfernt.
Viele unserer Familien sind der sozialen Mittelschicht zuzuordnen. Die meisten sind sehr interessiert an unserer Arbeit mit den Kindern und beteiligen sich rege bei verschiedenen Aktionen.

2.2 Raumprogramm

Grundriss Erdgeschoss nach Anbau 2020



Grundriss Obergeschoss nach Anbau 2020

Die Kita wurde im Jahr 2013 neu errichtet. 2020 wurde nochmals angebaut. Das Raumkonzept wurde entsprechend der Raummatrix für Kindertagessstätten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe geplant und gebaut.

Der Kindergarten ist für zwei Gruppen im Typ I, eine Gruppe im Typ II und eine Gruppe im Gruppentyp III gebaut worden. Bis zu 75 Kinder besuchen die Einrichtung. Für diese Kinderanzahl und die Raumaufteilung ist die offene pädagogische Arbeit mit Bezugsgruppen nach Absprache mit unseren Familien und unseren Erfahrungen die optimale Konzeption für unsere Kita. Der Tagesablauf gestaltet sich so, dass sich die Kinder um 9.30 Uhr zu einem Morgenkreis in der Bezugs-Gruppe treffen, dort gemeinsam singen und tägliche Aktionen besprechen. Vor und nach dem Morgenkreis können sich die Kinder Bereiche und Spielmöglichkeiten in der Kita aussuchen, die sie gerade interessieren und können so ihre Lernfenster bedienen, die gerade geöffnet sind (vgl. Krenz 2010). In den einzelnen unten beschriebenen Räumen finden Angebote statt, die mit oder von Kindern organisiert werden. Jeder Raum wird von einer Erzieherin betreut, eine Ausnahme bildet der Bauraum, in dem Kinder nach Absprache auch ohne Aufsicht spielen können. So sind nicht immer alle Kinder im Grupperaum, die akustischen Reize werden dadurch minimiert. Wir betreuen Inklusionskinder, denen diese Atmosphäre sehr gut tut – auch sie sind dazu eingeladen, sich Spielbereiche auszusuchen, die sie gerade

interessieren. Aufgrund der Vielfältigkeit der pädagogischen Angebote kann jedes Kind gemäß seiner Lerndisposition Aktionen wählen und sich weiterbilden.

1

In diesen Räumen befinden sich die Gruppenräume. Sie werden als „Basisstation“ für Exkursionen in der Kita genutzt. Die Kinder beginnen den Kita-Morgen in ihrer Bezugsgruppe, begrüßen ihre Erzieherin und können sich entscheiden, wo sie spielen möchten.
Der Gruppenraum ist mit zwei Tischen, Stühlen und einem Sofa ausgestattet. Es gibt unterschiedliche Gesellschaftsspiele und Spielmaterial. Die Kinder können nach Bedarf auch einen Mal-Tisch einrichten. Ergänzt wird die Einrichtung durch Spielteppiche und einer Podest - Landschaft.
In jeder dieser beiden Gruppenräume befindet sich eine II Ebene, die den Kindern eine Rückzugmöglichkeit, sowie die Möglichkeit aus einer erhöhten Ebene zu spielen.
In dem Gruppenraum befindet sich auch ein Arbeitsplatz für Erzieherinnen inklusiv Internetanschluss.
Neben jedem Raum gibt es einen Abstellraum, in dem nicht benötigte Materialien lagern. Das Spielzeug wird regelmäßig ausgetauscht – je nach Interesse der Kinder.

2

Jeder Gruppenraum hat einen Nebenraum. Die Nebenräume dienen gleichzeitig als Funktionsräume. Daher besteht in diesen Räumlichkeiten immer die Möglichkeit auf die Wünsche der Kinder einzugehen und die Räume dahingehend zu gestalten. Die Kinder nutzen den Raum auch, um sich zurück zu ziehen. In der Mittagszeit kann dieser Raum zum Schlafraum umfunktioniert werden. Der Raum hat eine Jalousie, die den Raum komplett verdunkeln kann. Aus unserer Erfahrung heraus schlafen die Kinder am liebsten in der Nähe anderer Menschen. Deshalb haben wir die Schlafmöglichkeit in dem Gruppennebenraum eingerichtet. Wenn ein Kind absolute Ruhe zum Schlafen benötigt, können wir noch auf einen den Schlafraum der „Nestgruppe“ ausweichen.

5

In den Waschräumen gibt es zwei Kindertoiletten, die mit hohen Sichtschutzwänden abgeteilt sind. Von außen ist an den Türen zum Schutz der Intimsphäre ein „Stoppschild“ angebraucht, welches die Kinder selbständig von „grün“ auf „rot“ drehen können. Es gibt Waschrinnen, an denen die Kinder sich die Hände waschen, aber auch mit Wasser spielen können. Über der Waschrinne ist ein großer Spiegel angebracht. Leider ist der Waschraum zu klein gebaut, um mit einem Rollstuhl hereinfahren zu können. Wenn ein Rollstuhlkind unsere Einrichtung

besucht, weichen wir mit dem Kind auf die Erwachsenentoilette aus, die behindertengerecht ausgestattet ist und genügend Platz bietet.

4

Diese beiden Wickelräume sind keine Durchgangsräume. Sie sind so konzipiert, dass ein Kind in aller Ruhe durch eine Erzieherin gewickelt werden kann. Pflegezeit ist bei uns Beziehungszeit. Die Kinder werden in die einzelnen Pflegeschritte mit einbezogen. Ein kindgerechter Treppenaufgang zur Wickelauflage vergrößert die Selbständigkeit der Kinder. Im Wickeltisch ist ein großes Waschbecken integriert, indem die Kinder gebadet werden können. Hinter der Wickelauflage ist ein großer Spiegel angebracht, in dem sie sich beobachten können.
Außerdem gibt es ein großes Regal mit Eigentumsschubladen für die Kinder, um Wechsel- und Regensachen unterbringen zu können. Um die Intimsphäre der Kinder zu achten befindet sich an der Tür ein „Stoppschild“.

5

Die Erwachsenentoilette ist behindertengerecht ausgestattet. Hier befindet sich eine Dusche.

6

Im Hauswirtschaftsraum stehen die Waschmaschine und der Trockner. Außerdem sind dort die Reinigungssachen untergebracht. Die Tür ist abschließbar.

7

Dieser Raum ist der Planschraum. In einem kleinen, abgemauerten Becken können die Kinder mit Wasser planschen und spielen. Jedes Kind hat Badesachen, die in dem Raum gelagert werden können. Die Kinder planschen grundsätzlich mit Badeanzug und –hose. So können Kinder muslimischen Glaubens diesen Raum auch nutzen. Wasser ist das Element, das den Kindern schon aus der pränatalen Phase bekannt und vertraut ist. Die Kinder halten sich gerne in diesem Raum auf. Beschäftigungsmaterialien wie verschiedene Gießelemente, Eimer usw., Malseife oder Rasierschaum runden das Angebot in diesem Raum ab. Zwei gegenüberliegende Spiegel ermöglichen eine intensive Selbstwahrnehmung und viele kreative Aktivitäten. Auch körperbehinderte Kinder haben hier die Möglichkeit, sich mit dem Element Wasser zu beschäftigen. Die Kinder werden grundsätzlich durch eine Erzieherin begleitet.

Am diesem Ende des Kita-Gebäudes liegen unsere drei Funktionsräume, die folgendermaßen genutzt werden:

8

Dieser Raum ist der Bauraum. Unterschiedlichstes Konstruktionsmaterial lädt zum Bauen und Spielen ein. Es stehen Podeste in dem Raum, die das Spielen und Bauen auf verschiedenen Ebenen ermöglichen. In der Funktion als Bauraum wird er gerne von den älteren Kindern genutzt, die es genießen, hier alleine zu spielen und nicht gestört zu werden.

Der Raum ist aber auch multifunktional zu nutzen. Es kann mit den Podesten eine Bühne entstehen, wenn die Kinder Theater spielen möchten.

9

Der nächste Raum ist die „Lernwerkstatt“. Hier sind sechs (Klapp-)Tische angebracht und ein Sofa. Dieser Raum wird sehr funktional genutzt. Für die Kinder besteht hier die Möglichkeit verschiedene Spielbereiche zu erschaffen, wie zum Beispiel eine Unterwasserwelt, ein Krankenhaus. Des Weiteren wird der Raum für verschiedene andere Projekte genutzt, so gibt es Angebote für alle Altersstufen und die unterschiedlichsten Interessen. Dieser Raum wird auch von den externen Therapeuten genutzt.

10

Hier befindet sich das Atelier. Die Kinder können auf unterschiedliche Bastelmaterialen zurückgreifen und werken und basteln. Der Raum ist für die Kinder fast jederzeit zugänglich und bietet vielfältige Möglichkeiten der Materialerfahrung. Es stehen dort Staffeleien, so dass die Kinder auch im Stehen malen können.

11

Im Bewegungsraum finden sich unterschiedliche Gerätschaften. An zwei Deckenschienen kann ein Flugtunnel oder verschiedene Schaukeln befestigt werden. Vier Wandschienen, die quadratisch angeordnet sind, ermöglichen die Befestigung von Tüchern. Große Schaumstoffwürfel, Dreiecke und Rollen, Kästen und Rutschmöglichkeiten runden das Angebot ab. Ein Abstellraum zum Lagern der nichtbenötigten Materialien liegt direkt neben dem Bewegungsraum. Die Wand zur Eingangshalle ist eine flexible Trennwand. Sie ermöglicht die problemlose Vergrößerung des Raumes zu verschiedenen Projekten bei Bedarf.

12

Die Eingangshalle grenzt an den Bewegungsraum. In ihr befinden sich Sitzmöglichkeiten für Erwachsene, eine Kaffeepad-Maschine, die im Rahmen unseres Eltern-Cafés von Eltern genutzt werden kann. Es steht dort auch ein Regal mit Informationen von verschiedenen Anbietern, die für Eltern je nach Bedarf relevant sein können. Der Eingangsbereich ist mit einer

mobilen Trennwand vom Bewegungsraum getrennt, die bei Bedarf geöffnet werden kann und den Bereich vergrößert.

13

Der Personalraum wird unterschiedlich genutzt. Zuerst steht er dem Personal in dessen Pausenzeiten zur Verfügung. Die Dienstbesprechungen finden dort statt. In diesem Raum steht den Erzieher_innen ein Computerarbeitsplatz zur Verfügung. Darüber hinaus werden in diesem Raum Elterngespräche geführt.

14

In der Küche frühstücken alle Kinder aus der Kita zwischen 7.30 Uhr und 11.00 Uhr. Sie bringen ihr Frühstück von zu Hause mit, Milch, Wasser und Mineralwasser bieten wir in der Kita an. Einmal im Monat gibt es ein Frühstücksbuffet.
Ab 11:30 Uhr findet in der Küche das Mittagessen statt.

15

Im Büro werden die administrativen Arbeiten der Kita erledigt. Dort findet auch ein Teil der Anmelde- und Aufnahmegespräche statt.
Internetverbindungen sind übrigens in jeder Gruppe und jedem Funktionsraum möglich.

16

In diesen beiden Räumen ist die Haustechnik untergebracht. Ein Sicherungskasten, ein Server und die Lüftungs- und Heizungssteuerung sind hier zu finden. Außerdem wird einer der beiden Räume noch als kleiner Abstellraum genutzt.

17

Im Windfang gibt es die Möglichkeit, Kinderwagen oder Buggys abzustellen. Außerdem sind dort unsere „Turtle-Busse“ geparkt, die für Ausflüge in die Umgebung für unsere jüngsten Kinder benötigt werden.

18

Hier befindet sich das „Elterncafe“. Dieser Teil des Gebäude ist durch den Anbau im 2020 entstanden. Das Elterncafe bietet durch das Bereitstellen einer Kaffeepadmaschine und

Sitzgelegenheiten kurz in der Kita zu verweilen und sich mit anderen Eltern auszutauschen. In diesem Bereich gibt es auch eine „Tauschbörse“ von Büchern und Spielen.

19

Hier ist der Gruppenraum des Gruppentyp II für die Kinder im Alter von 0-3 Jahren. Unsere „Nestgruppe“. Dieser Gruppenraum ist auf die Bedürfnisse der jüngsten Kinder eingestellt und unterscheidet sich dadurch von den anderen drei Gruppenräumen. Eine Spiellandschaft, eine Ruckzugsmöglichkeit sowie Teppiche und Sitzkissen gehören zur Ausstattung des Raumes.

20

Das ist der Nebenraum der „Nestgruppe“. Die Besonderheit in diesem Raum ist eine Deckenaushängung an der verschiedene Bewegungs- und Schaukelelemente angebracht werden können.

21

Hier ist der Schlafraum. In diesen befindet sich verschiedene Schlafmöglichkeiten für die Kinder auf der „Nestgruppe“. Die Kinder haben die Wahl zwischen klassischen Kleinkinderbetten, Podestbetten, Schlafkörben und „Höhlenbetten“. Der Raum kann verdunkelt werden und durch die eingebaute Lüftungsanlage ist immer für ein angenehmes Raumklima gesorgt. Eine Sitzmöglichkeit für die Erzieher_innen sorgt dafür, das die Schlafphase der Kinder begleitet werden kann. Jedes Kind hat seine eigenen Schlafutensilien.

22

An den Schlafraum angrenzend befindet sich die Waschraum. Dieser ist sehr großzügig gestaltet und beheimatet einen großen Wickelbereich mit einer Treppe, zum Selbständigen hauskommen, einer Wanne und einem Podest, die den Erziehern die Möglichkeit bietet die Kinder auf einer kleinen Erhöhung beim Anziehen zu helfen.
Gegenüber der Wickeleinheit ist ein kleiner Planschbereich.
Zwei Toiletten und eine Waschrinne machen den Waschraum komplett.

23

Jetzt befinden wir uns in der zweiten Etage des Anbaus. Hier befindet sich der Gruppenraum des Gruppentyp III. Die Ausstattung ist dieselbe wie unter Punkt 1 beschrieben.

24

In diesem Nebenraum gibt es wie in dem Nebenraum der „Nestgruppe“ eine Deckenkonstruktion zur Befestigung verschiedener Bewegungselemente.

25

Hier ist im hinterm Teil die Haustechnik untergebraucht und der vordere Teil dient als Abstellraum.

26

Dies ist das Personal WC

Außerhalb der Räume der Kita steht eine Garage, in der Dinge, die nicht ständig benötigt werden gelagert werden.
Außer den Räumen in der Kita steht den Kindern ein abwechslungsreich gestaltetes Außengelände zur Verfügung, das sie direkt aus dem Gruppenraum erreichen können:

- Kletterbereich mit verschiedenen Aufgängen, Rutschen und Tunnelsystem
- Schaukelbereich mit Einzel- und Nestschaukel
- Straße zum Fahren von Fahrzeugen
- Wasserbereich mit Bachlauf und Ständerwerk
- Sandbereich, in den der Wasserbereich einmündet
- Ruhebereich mit Bänken vor den Gruppenräumen
- Theaterbereich (an dem auch der Not-Treffpunkt ausgewiesen ist)

Nach Absprache mit den Erzieher_innen können einzelne Kinder oder Kleingruppen alleine auf den Kita-Spielplatz. Die Entscheidung, wer alleine nach draußen darf, liegt im Ermessen der Erzieher_in. Bei mehreren Kindern oder bei Kindern, denen ein unbegleiteter Aufenthalt nicht zugetraut werden kann, geht eine Erzieher_in mit auf das Außengelände.

2.3 Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Kita Sankt Gottfried werden nach Auswertung einer Elternbefragung, die einmal jährlich stattfindet, für ein Kita-Jahr festgelegt.

In diesem Kitajahr 2019/ 2020 gestalten sich die Öffnungszeiten wie folgt:
Für die Kinder, deren Familien sich für die 35h-Buchung entschieden haben, ist die Kita täglich von 7:00 – 14:00 Uhr geöffnet.
Für die Kinder, deren Familien sich für die 45h-Buchung entschieden haben, ist die Kita täglich von 7:30 – 16:30 Uhr geöffnet.
Jedes Kind kann zur Teilnahme am warmen Mittagessen angemeldet werden. Die Essensbelieferung erfolgt durch die Küche des Seniorenheims in der Wethmar Mark. Der Essensbeitrag beträgt 3,20 € pro bestelltem Essen und erfolgt über ein Onlineportal.

Die Bringzeiten sind bei uns großzügig gestaltet. Die Eltern können ihre Kinder bis 9.30 Uhr in die Einrichtung bringen und zwischen 12:00 Uhr und 13:00 Uhr oder ab 13:30 Uhr wieder abholen. Die späte Bringzeit am Vormittag hängt damit zusammen, dass einige Familien noch jüngere Kinder haben, die länger schlafen. Es bedeutet für die Eltern weniger Stress am Morgen, die Kinder erst um 9.30 Uhr bringen zu können. Wir weisen die Eltern unserer Maxi-Kinder darauf hin, ihr Kind eher in die Kita zu bringen, damit sich die Abläufe für die Zeit nach dem Kita-Besuch einspielen können.
Die lange Abholzeit am Mittag ist der Nähe der Grundschule geschuldet. Ältere Geschwisterkinder können je nach Schulschluss abgeholt werden und anschließend das Kind aus unserer Kita ohne weitere Wartezeiten, die überbrückt werden müssen.

Die Ferien- und Schließzeiten der Kita Sankt Gottfried werden mit den anderen beiden Einrichtungen in der Gemeinde Sankt Marien und Sankt Norbert abgesprochen. Im Durchschnitt haben wir bis zu 22 Schließtage im Jahr.

Familien, die daran interessiert sind, ihr Kind in unserer Einrichtung anzumelden, sind herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden. Das geht entweder telefonisch oder durch persönliche Kontaktaufnahme.

2.4 Gruppenzusammensetzungen

In unserer Kita ist zweimal der Gruppentyp I und jeweils einmal der Gruppentyp II und III installiert. Die Altersstruktur in den Gruppen des ist heterogen, die Arbeit orientiert sich an dem familienergänzenden Prinzip. Die jüngeren schauen sich von den älteren Kindern viel ab und die älteren lernen, auf die jüngeren Rücksicht zu nehmen und ihnen zu helfen. Es gibt auch Angebote im Kindergartenalltag, die auf die verschiedenen Altersgruppen abgestimmt sind (vgl. Becker-Stoll, Niesel und Wertfein, 2012).

2.5 Personal

In der Kita Sankt Gottfried arbeiten zur Zeit 10 staatlich anerkannte Erzieherinnen und ein Kinderpflegerin in Festanstellung.
Die Einrichtungsleitung ist Erzieherin und ausgebildete Kursleiterin des EFFEKT -Elterntraining und ist mit 26 Stunden freigestellt.
Jede Gruppe hat ein festes Erzieherteam. Bei uns arbeiten die Erzieherinnen als Fachkräfte und als Ergänzungskräfte nach KiBiz .
Eine Erzieherin ist Fachkraft für Kindesschutz. Acht Erzieherinnen haben eine Zusatzqualifikation in BISC und HLL.
Das ganze Team hat an einer Bewegungsfortbildung teilgenommen.
Das Erzieherinnenteam wird von drei Kräften mit 10 bzw. 15 Wochenstunden im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt. Zwei Kräfte kümmern sich um die Vor- und Nachbereitung der Küche und des Mittagessens, die andere um die Reinigung der Kita.
Die Dienstzeiten der pädagogischen Mitarbeiterinnen entsprechen nicht den Öffnungszeiten. Es gibt individuelle Dienstpläne. In den Kernzeiten zwischen 9.00 Uhr und 14.00 Uhr sind mehr Mitarbeiterinnen im Dienst als zu den anderen Zeiten.

2.6 Familienzentrum NRW Lünen Nord

Das Familienzentrum NRW Lünen-Nord besteht aus den drei Kindertageseinrichtungen Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert und verschiedenen Kooperationspartnern (siehe Konzeption FZ Lünen-Nord). Die Kooperationspartner ergänzen unsere Arbeit in den Bereichen Beratung, Bildung und Betreuung. Außerdem besteht eine Vernetzung mit Einrichtungen, Gruppen und Verbänden der Pfarrgemeinde Sankt Marien in Lünen. Eine Steuerungsgruppe, besetzt mit Vertretern aus den Kitas, wichtigen Kooperationspartnern und einem Trägervertreter, hat die Aufgabe, die Weiterentwicklung und Durchführung der Aufgaben des Familienzentrums zu beraten und zu beschließen. Sie tagt dreimal im Jahr. Für die Bereiche Beratung, Bildung und Betreuung gibt es Fachfrauen aus den Teams der drei Kindertageseinrichtungen.

Sie treffen sich in regelmäßigen Abständen, um die Angebote der einzelnen Bereiche abzusprechen und zu planen. Um den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden finden wiederkehrende Befragungen statt. Die Ergebnisse der Befragungen fließen in die Angebotsstruktur des FZs ein. Die Leiterinnen der drei Einrichtungen treffen sich in regelmäßigen Abständen, um die Bereiche der Weiterentwicklung, der Konzeptionsarbeit und des Qualitätsmanagements zu sichern (vgl. MFKJKS, NRW, 2011).

Im Rhythmus von 1,5 Jahren findet ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, der das Angebot des FZ abbildet und viele Möglichkeiten zum niederschwelligen Kontakt zwischen Kita-Familien und Kooperationspartnern bietet.

Im Jahr 2008 wurde das FZ zertifiziert, im Jahre 2012, 2016 und 2020 rezertifiziert.

2.7 Faires Familienzentrum / Faire Kita

Im Sommer 2014 wurde das FZ Lünen Nord zum Fairen Familienzentrum und die einzelnen Kindertageseinrichtungen zu fairen Kitas zertifiziert. Eine Rezertifizierung fand im Jahr 2017 und 2020 statt. Regelmäßig setzen wir uns mit fairem Handel, fremden Ländern und den Lebensbedingungen der Menschen auseinander.

3. Orientierung der Arbeit

3.1 Leitbild

Leitbild der Katholischen Tageseinrichtungen
St. Gottfried, St. Marien und St. Norbert

Jedes uns anvertraute Kind ist als Individuum einzigartig und von Gott angenommen und gewollt. Deshalb treten wir den Kindern offen und unvoreingenommen gegenüber. So kann es Vertrauen entwickeln und erfährt Geborgenheit.
Die individuelle Entwicklung wird unterstützt, indem wir die Kinder in ihren Gefühlen bestärken, ihnen Werte vermitteln, sie wertschätzend fördern und fordern (vgl. Gatzweiler, 2007).
Im Rahmen von Regeln und Grenzen haben die Kinder die Möglichkeit, Dinge anzuzweifeln, zu hinterfragen und selbst zu entscheiden.

Im Vertrauen auf Gott und unsere Mitmenschen gestalten und erleben wir aktive Gemeinschaft.
In der Bereitschaft zur Inklusion, zur gemeinsamen Arbeit mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern, Kindern mit Migrationshintergrund und anderer religiöser Beheimatung, Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft handeln wir respektvoll nach dem Vorbild Jesu (vgl. KTK, 2003).
Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung sind die elementaren Fundamente für ein gutes Miteinander. Auf dieser Basis entwickelt sich eine gute Streitkultur, in der Kritikfähigkeit bestärkt wird und Emotionen gelebt werden (vgl. Hugoth 2012).

Unsere Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder sind Orte, an denen die Gemeinde vor Ort ihren Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leistet (vgl. ebd.).
Träger, Erzieher, Kinder und Eltern gehen offen aufeinander zu, lernen unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen kennen und bilden so die Grundlage für einen vertrauens- und verständnisvollen Umgang miteinander (vgl. Art.7 (1) Landesrecht NRW).
Die Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eingebunden in das Netzwerk der lebendigen Gemeinde, so dass beide von den unterschiedlichen Stärken und Möglichkeiten profitieren und sich wechselseitig unterstützen.

Den Glauben mit anderen gemeinsam zu erfahren, unterstützt und fördert die eigene individuelle Glaubensentwicklung von Kindern und Erwachsenen.
Das Leben vertrauensvoll zu gestalten mit dem Blick auf die Geborgenheit in Gott, der es letztendlich in seinen Händen hält, lässt uns verantwortlich handeln (vgl. Hugoth, 2012).

Im Glauben erleben Kinder das Ur-Vertrauen, dass jemand da ist, sie begleitet, behütet und beschützt, ihnen Sicherheit und Halt gibt. Unsere Katholischen Kindertageseinrichtungen bieten Zeiten, Menschen und Räume für diese lebensnotwendigen Erfahrungen.
Rituale, Lieder, Gebete und Feiern geben dem Alltag Struktur und dem Jahr seinen Rhythmus. Sie verbinden das Leben mit seinen Quellen und setzen neue Kräfte frei.

Wir schätzen das Kind in seiner Einzigartigkeit und begleiten es in seiner Weiterentwicklung. Es lernt sein eigenes Ich kennen und zu akzeptieren. Sein Selbstbewusstsein wird gestärkt.
Wir fördern die Kinder in allen Bildungsbereichen, geben ihnen Freiräume zum Experimentieren, regen sie durch Wissensvermittlung und vielfältige Erfahrungsangebote an.
Unsere Tageseinrichtungen sind Orte der Begegnung der verschiedenen Generationen, mit anderen Kulturen und Glaubenszugehörigkeiten. Wir bieten einen Schutzraum, in dem Menschen sich geborgen und mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlt (vgl. Hugoth, 2012).

Das Miteinander der Erzieherinnen im Team prägt die Atmosphäre in der Einrichtung und spiegelt diese wider. Wir übernehmen Verantwortung in unserer Arbeit. Wir nehmen uns Zeit für regelmäßige Teamgespräche, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden und eine kollegiale Beratung stattfindet. Wir halten uns an Absprachen über Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit, bei Veranstaltungen und Terminen. Wir sind motiviert, uns stetig durch qualifizierte Fortbildungen weiterzuentwickeln. Wir nutzen die unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter zum Wohl der Kinder und unterstützen uns gegenseitig. Wir kooperieren mit den pastoralen Mitarbeitern der Gemeinde.
Basis der guten pädagogischen Arbeit in unseren Katholischen Kindertageseinrichtungen ist die wertschätzende Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Eltern wachsen immer mehr in den Kindergartenalltag hinein und lernen ihn kennen. So entsteht eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens. Sie trägt dazu bei, Ideen und Anregungen einzubringen, auftretende Probleme und Erziehungsfragen zu besprechen. Dabei sehen wir die Eltern als Fachleute für ihre Kinder an.

3.2 Ziele der pädagogischen Arbeit

Unsere Kindertageseinrichtung als Bildungseinrichtung ist ein Ort, wo den Kindern die Menschen freundlich, aufmerksam und offen begegnen. Hier machen sie Erfahrungen, die über ihre häuslichen Erfahrungen hinausgehen. Zusammen mit Kindern aus ihrer Peergroup oder etwas älteren/jüngeren Kindern unterstützen wir die Kinder beim Lernen durch Schaffung einer anregungsreichen Umgebung und einer positiven Lernatmosphäre (vgl. Becker-Stoll; Niesel, Wertfein, 2012). Wir fordern sie heraus, Zusammenhänge wahrzunehmen, sich ein Bild von der Welt zu machen und den Dingen des Lebens auf den Grund zu gehen. Gemeinsam

spornen sie sich an, konkurrieren miteinander, korrigieren sich gegenseitig und schaffen sich gemeinschaftlich eine Atmosphäre, in der Gedanken und Fantasien ausgetauscht werden.
Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bekommen die Kinder in unserer Einrichtung einen Zugang zu einem qualitativ hochwertigen, altersgemäßen Bildungsangebot.

Unsere Ziele formulieren wir in Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Sie gliedert sich in:

1. Selbstkompetenz

Hier geht es vor allem um das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und um seine Fähigkeit, sich unter dem Gesichtspunkt eigener Interessen und Möglichkeiten mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Kinder werden in ihren Kompetenzen gefördert, nicht nur allein, sondern auch in Zusammenarbeit mit anderen ihre Bedürfnisse und Interessen zur Geltung zu bringen, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, schöpferisches Verhalten und Ausdrucksfreude zu entwickeln, Selbstsicherheit im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und Selbständigkeit im Handeln zu zeigen.
Sie entwickeln Selbstgefühl und Selbstbewusstsein und werden sich so ihrer Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche bewusst, verstehen sich selbst und wissen was sie wollen und was nicht.

2. Sozialkompetenz

Soziale Kompetenzen beziehen sich auf das Verhältnis des Kindes zu seiner sozialen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit. Dabei steht die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder im Mittelpunkt, die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer wahrzunehmen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Ziel ist ein allmählicher Abbau des altersspezifisch egozentrischen Verhaltens der Kinder. Sie lernen, sich zunehmend realitätsgerecht zu verhalten. Dazu gehört es, soziale Normen (Gebote und Verbote) auf ihre Berechtigung zu prüfen, eigene Interessen in Konflikten zu vertreten und kooperativ und solidarisch zu handeln.

3. Sach- und Methodenkompetenz

Sach- und Methodenkompetenz zeigt auf das Verhältnis des Kindes zu seiner gegenständlichen und natürlichen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit. Sie beinhaltet die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder, sich realitäts- und sachangemessen zu verhalten. Ein Kind braucht Sachkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um seine Lebenssituation zu verstehen und handlungsfähig zu sein.
Ich -, Sozial – und Sachkompetenz stehen in Wechselwirkung miteinander (vgl. MFKJKS, 2011).

Nachfolgend genannte Ziele konkretisieren das Trias Ich-, Sozial- und Sachkompetenz und nehmen Bezug auf den Bildungsauftrag der Kindertagesstätte.
Wir ermöglichen den Kinder, dass sie:

- kreativ sind
- Verantwortung tragen lernen
- Selbstbewusstsein entwickeln
- selbständig sind
- Wissen erwerben
- Sozialverhalten erwerben
- Kritikfähigkeit entwickeln
- mit Konflikten umgehen lernen
- Selbstvertrauen erwerben

3.3 Unser Bild vom Kind

Unser aktuelles Bild setzt sich aus Ergebnissen der Entwicklungspsychologie, der momentanen Gesetzeslage und unseren Erfahrungen zusammen.
Wir sehen das Kind in seiner von Gott gewollten Einzigartigkeit, mit seinem Bauplan, seinem eigenen Tempo und Rhythmus in der Entwicklung (vgl. KiBiz § 2).
Das Kind lernt mit allen Sinnen. Alle Entwicklungsbereiche greifen ineinander. Das Kind braucht Zeit und Wertschätzung von Seiten des pädagogischen Personals, um sich entwickeln zu können (vgl. KiBiz § 13 Abs.2).
Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und wird mit seiner Neugier zum kreativen Forscher und Entdecker (vgl. KiBiz § 13 (1)).
In der Hirnphysiologie ist festgestellt worden, dass einzelne Erfahrungen keine Auswirkungen auf das Langzeitlernen haben. Deshalb sind Wiederholungen für das Kind wichtig. Erst wenn es immer wieder gleiche Ergebnisse erhält, speichert es das Gelernte ab (vgl. Madeja 2010).
Ganz wichtig ist die Lernumgebung für das Kind. Dazu gehört eine anregungsreiche gestaltete Umgebung, aus der das Kind sich das heraussuchen kann, mit dem es sich beschäftigen möchte. Somit macht sich jedes Kind auf seinen eigenen Lernweg – denn seine Entwicklungsfenster öffnen sich in verschiedenen Bereichen zu unterschiedlichen Zeiten und werden von dem Kind entsprechend gefüllt.
Das Kind lernt ko-konstruktivistisch. Es baut sich sein eigenes Weltbild anhand von eigenen Erfahrungen und den Austausch mit anderen Menschen auf. Dafür braucht das Kind eine stabile, emotionale Grundlage, die durch das pädagogische Personal garantiert wird (vgl. KiBiz

§ 13 (Abs. 2 und 5)). So hat das Kind eine Chance, sich selber mit seinen Kompetenzen wahrzunehmen und anzunehmen.

3.4 Unser Selbstbild als Erzieherin

Basierend auf unserem aktuellen Bild des Kindes sehen wir Erzieher_innen uns als verlässliche Bezugspersonen, die das Kind ernst nehmen und offen und zugewandt in seinen Selbstbildungsprozessen begleiten.

Für diesen Selbstbildungsprozess braucht das Kind uns Erzieher_innen, die es beobachten und wahrnehmen. Wir sehen uns als Mediator_innen (vgl. Punkt 5.1 dieser Konzeption), die mit den Kindern gemeinsam Lernumgebungen schaffen, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Mit Freude gestalten wir partizipatorisch den Lebensraum Kindertageseinrichtung.

Wir achten die Rechte der Kinder und haben ihr Wohl im Blick. Das bedeutet für uns Erzieher_innen, dass wir mit Einfühlungsvermögen, respektvollem Umgang und aufgrund aller Gesetzestexte (vgl. Punkt 4.1 dieser Konzeption) unsere Arbeit mit den Kindern gestalten.

Die Erfahrung im Alltag unserer Kindertageseinrichtung zeigt, dass sich die pädagogischen Ausrichtungen immer wieder verändern. Es ist unsere Aufgabe, diese zu erkennen, zu prüfen und entsprechend in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen schaffen wir die Grundlage für eine lebendige, reflektierte pädagogische Arbeit (vgl. KiBiz § 11 Abs.1).

4. Bildungsauftrag

4.1 Gesetze

Die im Bereich der Kindertageseinrichtungen geltenden Gesetze fließen in unsere Arbeit ein (vgl. Punkt 3.1 dieser Konzeption). An dieser Stelle werden einige Beispiele genannt.

Kinderrechte: Art. 12: Berücksichtigung des Kindeswillen

Kinder haben das Recht, in unserer Einrichtung mitzuentscheiden. Es geht um tägliche Entscheidungen – wo und mit wem spielt das Kind aber auch um besondere Entscheidungen, wenn es z.B. um die Anschaffung von Spielzeug für die Kindergruppe geht oder bei der Planung von Kindergartenfesten (vgl. Punkt 5.1 dieser Konzeption).

GG Art. 1 (1): Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Landesrecht NRW Art. 6 Abs. 1: Jedes Kind hat ein Recht auf Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit…

In diesem Sinne sind beispielsweise die Wickelräume in der Einrichtung gestaltet. Die Räume, in denen die Kinder gewickelt werden, sind nicht einsehbar. Sie sind so eingerichtet, dass die Kinder bei vielen Schritten selbststätig sein und entscheiden können, z.B. wer sie wickelt und ob noch andere Kinder in dieser Situation anwesend sein dürfen.

4.2 Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an

Die Grundsätze zur Bildungsförderung NRW für Kinder von 0-10 Jahren bilden die Grundlagen in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit (vgl. MFKJKS NRW, 2011/2). Zu den verschiedenen Bildungsbereichen finden die Kinder bei uns eine anregungsreiche Umgebung, um entsprechend ihrer Interessen und ihrer geöffneten Bildungsfenster agieren zu können (vgl. Punkt 3.3 dieser Konzeption). Dabei ist uns bewusst, dass die Kinder sich ganzheitlich entwickeln und die Bildungsbereiche in Wechselwirkung stehen. Die Kinder finden in unserer Einrichtung ein Umfeld vor, dass ihnen die Möglichkeit bietet Resilienz aufzubauen, eine innere Stärke, die hilft, schwierige Situationen zu meistern.
Im Einzelnen beinhaltet dies in den einzelnen Bildungsbereichen:

Emotionale Entwicklung

- Gefühle kennenlernen, wahrnehmen, ausdrücken, verbalisieren und akzeptieren
- Selbstregulationsstrategien erlernen
- Identität / Ich-Stärke (Geschlechtskonzept, Körperkonzept)

- Selbstbewusstsein (Trotzphase – Forscherphase)
- Empathieentwicklung, Eigen- / Fremdperspektive
- Aufnahme der Kinder bei Bedarf mit dem „Berliner Aufnahmemodell“

Soziale Entwicklung

- Selbstbewusstsein (Trotzphase – Forscherphase), Selbstwirksamkeit erfahren, eigene Rolle finden, eigene Stärken erkennen und schätzen, durchsetzen, sich wehren können, eigene Grenzen setzen
- Vertrauen, Toleranz, Akzeptanz
- Regeln, Normen kennenlernen und Umsetzung finden
- Eigen/Fremdperspektive/Empathie/ Perspektivenübernahme
- Kritikfähigkeit, Streitkultur
- Handlungs- und Entschlussfähigkeiten in sozialen Situationen
- Spontanität, soziale Kreativität, sich auf Neues einlassen können

Sprache /sprachliche Entwicklung (rezeptiv und expressiv)

- sich verbal äußern können – auch vor anderen
- Gestik und Mimik Ausbildung - authentisches Beispiel durch Erwachsene
- Lieder, Verse, Gedichte, Reime, Kniereiter, Klatschreime, Fingerspiele…
- Wortschatzausbildung, Syntax (Satzbildung)
- Anlaute hören, Silbenklatschen
- Literacy / vielfältige Sprechanlässe unterstützen die Freude an Lautspielen und unterstützen den spontanen und spielerischen Umgang mit der eigenen Stimme
- Wortspiele, Fantasiegeschichten, Theaterspiele
- Zuhören und erzählen, Geschichten, Bilderbücher
- Partizipation – sich sprachlich bei Entscheidungen äußern
- Mediengebrauch (CD Player, Fotoapparat…)
- Symbole als Vorstufe zur Schriftsprache (z.B. als Erkennungszeichen)
- Buchstaben kennenlernen, den eigenen Namen

Kognitive Entwicklung

- Zuordnen (Puzzeln), Farben, Formen, Mengen,
- Weltwissen erwerben, experimentieren, forschen
- Strategieentwicklung (logische Reihenfolge)
- Verknüpfungen, Zusammenhänge erkennen
- Konzentrationsfähigkeit (Memory, Mikado)
- Merkfähigkeit (Kimspiele)
- Entscheidungsfähigkeit
- Klassifizieren und Sortieren

- Umgang mit Schriftsprache (Symbole als Vorstufe zu Buchstaben, Buchstaben kennenlernen)

Bewegung

Bewegung ist elementar. Ohne Bewegung ist kein Leben möglich.

- Körperliche Fähigkeiten kennenlernen und daraus Selbstbewusstsein/-wertgefühl bilden (personale Funktion)
- Positives Körperkonzept/Körperwahrnehmung
- durch Bewegung Kontakt aufnehmen, Regeln vereinbaren, nachgeben, durchsetzen (soziale Funktion)
- Bewegung gestalten, ein Kunststück kreieren (produktive Funktion)
- Gefühle körperlich ausleben und ggf. somit verarbeiten – durch rennen, laufen, toben… (expressive Funktion)
- Lust, Freude, Erschöpfung empfinden oder Energie spüren (impressive Funktion)
- Erschließung der Umwelt – Gesetzmäßigkeiten kennenlernen (schaukeln, wippen, balancieren, krabbeln, stehen, laufen lernen (explorative Funktion)
- sich mit anderen vergleichen, messen, wetteifern und Erfolge wie Misserfolge verarbeiten (komparative Funktion)
- sich Belastungen anzupassen, körperliche Grenzen kennenlernen und überwinden, sich mit gestellten Erwartungen auseinandersetzen, Leistungsfähigkeit steigern (Adaptive Funktion)
- Bewegung unterstützt den Aufbau des neuralen Netzes im Gehirn
- Muskelaufbau, Körperspannung und Entspannung
- Erfahrungs-. Bewegungs- und Spielräume schaffen
- Sinneserfahrung
- Gleichgewicht Koordination
- ganzheitliche Bewegungsangebote, z. B. Waldwoche, Spaziergänge, Fahrradtouren mit Familien
- alters- und entwicklungsspezifische Bewegungsförderung
- „Geführte“ Bewegungsaktionen in einer Turnhalle oder draußen
- Bewegungslieder im Stuhlkreis
- Wasserspielplatz
- Planschbecken und Wasserspritze (Rasensprenger) an warmen Sommertagen
- Bällchenbad
- Außengelände mit vielfältigen und abwechslungsreichen Bewegungsangeboten
- sparsamer Einsatz von Mobiliar zugunsten der Bewegungsmöglichkeiten

Musik

- Singen (regt die Sprachenwicklung der Kinder mehr an als reine Sprache)
- Gefühl für Rhythmik und Takt
- Ausdrücken von Gefühlen
- Singen als Erleben von Gemeinschaft
- Empfinden von Melodien, Summen, Schnalzen, Schnipsen
- Instrumente kennenlernen
- Ganzheitliche Möglichkeiten, selber Melodien erfinden
- Verklanglichung von Texten
- Musikalische Aufführungen – Singspiele, Musicals
- Atmung und Sprechmotorik

Religion

- Werte vermitteln, Sinnfragen stellen
- Gemeinschaft erleben
- Gott kennenlernen, Urvertrauen aufbauen
- Rituale, Feste, Feiertage kennenlernen und feiern – Festlichkeit erleben
- Beten, mit Gott reden
- Dankbarkeit (für die Schöpfung, Nahrung…)
- Segen erfahren, sich angenommen fühlen von Gott – gewollt und bejaht
- Verbundenheit mit der Kirchengemeinde
- Schöpfung , unsere Welt bewahren – Umwelterziehung
- Religiöse Erfahrungen fließen in den Tagesablauf ein (Gebete, Lieder)
- Interreligiöse Erfahrungen

Ästhetische Entwicklung

- Malen, basteln, schneiden, kneten, schneiden**,** matschen, kneten
- Bildbetrachtungen**,** Bilderbücher, Kunstwerke ansehen, Dia – Geschichten
- Künstlerische Erziehung, Raumgestaltung, Gartengestaltung- pflege (Blumen)
- Theateraufführungen ansehen und gestalten**,** verkleiden, einüben eines Theaterstückes oder Musicals
- Exkursionen, Museumsbesuch
- Einnehmen von Mahlzeiten (Tischgestaltung)
- Sinnliche Erfahrungen (tasten, sehen, hören, riechen, schmecken)
- Wahrnehmung als eine Form des Ordnens
- Bauteppich zum Konstruieren und Puppenecke zum Gestalten
- Förderung der schöpferischen Kräfte unter Berücksichtigung von individuellen Neigungen und Begabungen

- Kirchenräume erleben, Orgel besichtigen und hören, Meditationen,

Mathe/ Naturwissenschaften

- Zahlen**,** Formen, Mengen, Größen, Messinstrumente, Geometrische Formen
- Baumaterialien/-klötze, Werkmaterialien
- Verkehrserziehung
- Wetterkunde
- Astrologie
- Räumliche Orientierung
- Vorwärts, rückwärts laufen
- Begriffe: oben / unten / neben / hinter / vor…
- Zurechtfinden in fremden Räumen / Umwelt
- Raumlageverständnis fördern
- Zeitliche Orientierung
  - Tageszeiten, heute / gestern / morgen
  - Jahreszeiten, Frühling / Sommer / Herbst / Winter
- Mengen- und Größenverhältnisse
  - Größer / kleiner / gleich
  - Mehr / weniger / gleich
  - Zahlen erfassen und erkennen
  - Mengenverständnis und Längenverständnis
- Landkarten (Schatzkarten)
- Elemente erforschen
- Forschersinn anregen und unterstützen, Experimente
- Kochen (Mengenangaben, physikalische Eigenschaften – Wasser kann gefrieren aber auch kochen)

Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt

- Begegnung mit der Natur, aktive Beobachtungen der Veränderungen der Natur im Jahreslauf, Spaziergänge, Waldwoche
- Umgang mit den Elementen Erde, Feuer, Wasser, Luft
- Experimente , Wasserspielplatz, Anregung der Sinne
- Lernen in Sinn-und Erfahrungszusammenhängen, z. B. Kräutergarten, Nutzgarten
- Vermittlung elementarer Kenntnisse über die Umwelt
- Erforschen und Begehen der näheren Lebensumwelt
- Vermittlung von Weltwissen
- Religiöse Erziehung (s.o.), Bewahrung der Schöpfung, Faire Kita

4.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Wie im vorherigen Punkt beschrieben, findet die alltägliche Sprachförderung in unserer Kita statt. Das Lernfenster „Sprache“ ist bei den Kindern, die wir betreuen, sehr weit geöffnet. Die sensible Phase für den Spracherwerb findet in den ersten 10 Lebensjahren statt, wobei die Grundlage in den frühen Jahren gelernt wird. Das Thema der alltagsintegrierten Sprachbildung ist deshalb spannend und unabdingbar, weil das menschliche Gehirn unbewusst viele Sprachrhythmen aufnimmt und weiterführt. Sprache entsteht durch das Hören und die Erfahrung des einzelnen Menschen (vgl. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, 2014). Die grammatikalischen Regeln werden aus Wiederholungen von Strukturen und Rhythmen abgeleitet. Der Mensch braucht gute Sprach-Vorbilder, um Rhythmen hören zu können und Erfahrungen, um Wörter zu Begriffen werden zu lassen(vgl. ebd.). In der Kita sind die Kinder in einer Art „Sprachbad“ – sie lernen mit und von anderen Kindern und von den Erzieherinnen. Reichhaltige Bewegungs- und Materialangebote stehen den Kindern zu Verfügung, um lustvoll und neugierig Sprache zu entdecken, zu lernen und zu gebrauchen.

4.4 Ernährung

Essen und Trinken ist von existenzieller Bedeutung. Es bietet eine sinnliche Erfahrung. Wir vermitteln den Kindern eine positive Haltung zur gesunden, ausgewogenen und entwicklungs- und gesundheitsfördernden Ernährung. Die Gestaltung der Esssituation fördert die Selbstbestimmung und die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen, selbst zu portionieren, ihre Essensmenge selbst zu bestimmen und alleine zu essen. Die Kinder erfahren bei uns Tischkultur. Die Kinder essen am Tisch und erhalten Porzellangeschirr und Besteck. Der Tisch ist ansprechend und atmosphärisch gedeckt. Es gibt Rituale, wie zum Beispiel das Gebet vor und nach dem Essen.
Die Nahrungsaufnahme ist für die Kinder ein positives Erlebnis. Sie erfahren Gemeinschaft am Tisch, eine entspannte Kommunikation und viel Zeit.
Ungezuckerte Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.

4.5 Inklusion

Jedes uns anvertraute Kind wird nach seinen individuellen Bedürfnissen gefördert. Viele Bedürfnisse der Kinder überschneiden sich und sind gemeinsame Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse. Das einzelne Kind hat darüber hinaus individuelle Bedürfnisse, darunter auch solche besonderer Art, für die die Bereitstellung spezieller Mittel und Methoden sinnvoll sein kann.

Wir gehen auf die individuellen Lebenssituationen und Bedürfnisse der Kinder ein und entwickeln für jedes Kind Lernziele.

Jedes Kind hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft seine Fähigkeiten zu entwickeln. Alle Kinder haben die Möglichkeit, gemeinsam aufzuwachsen. Kinder mit und ohne Behinderung spielen und erforschen ihre Umwelt gemeinsam. Sie lernen miteinander und voneinander.

Das Leben von Inklusion fordert Zeit und Raum, in dem das einzelne Kind seine ganz persönliche Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann. Es wird in keine bestimmte Richtung festgelegt, sondern kann viele neue Erfahrungen sammeln. Die pädagogischen Mitarbeiter_innen fördern jedes Kind nach den Bildungsvereinbarungen (vgl. 4.2 dieser Konzeption), die in den Zielen beschrieben sind (vgl. 3.2 dieser Konzeption).

Inklusion fördert Einfühlungsvermögen, Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung. Die Aufmerksamkeit der Kinder füreinander wird geweckt. Ein tolerantes und wertschätzendes Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung und von Menschen unterschiedlicher Kulturen in unserer Gesellschaft wird als eine Bereicherung für alle erlebbar.
Inklusion bedeutet auch eine gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Eine Vernetzung der Kindertageseinrichtung mit den Eltern, den Fachdiensten, den Ärzten und den therapeutischen Einrichtungen ermöglicht die Umsetzung gemeinsamer Lernziele.

4.6 Beobachtung und Dokumentation

Kontinuierliche wahrnehmende Beobachtungen, Gespräche mit den Eltern und Kolleginnen ermöglichen uns, das Bildungspotential des einzelnen Kindes zu erkennen und es in seiner Weiterentwicklung zu begleiten, zu fordern und zu fördern.
Der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes im Alter von 3 bis 42 Monate wird durch das Verfahren „Meilensteine“ (vgl. Petermann, Petermann, Koglin, 2010) alle sechs Monate ermittelt.
Durch das Beobachtungsverfahren KOMPIK halten wir ab einem Alter von 42 Monaten die Entwicklungsschritte des einzelnen Kindes fest.

Zur Sprachstands-Erhebung benutzen wir:

- Für Kinder im Alter von 24 bis 47 Monate das Beobachtungsverfahren *liseb*
- Für Kinder ab vier Jahren das Beobachtungsverfahren *sismik* und *seldak*

Zusätzlich besitzt jedes Kind ein Portfolio, in dem gemeinsam mit dem Kind kontinuierlich seine persönliche Entwicklung während der Kindergartenzeit durch Lerngeschichten, Bilder, Fotos, Texte und Zitate dokumentiert wird.
In folgenden Zeiträumen wird die Entwicklung des einzelnen Kindes dokumentiert:

- Beobachtung und Dokumentation über die gesamte Kitazeit nach Petermann und Petermann im halbjährlichen Rhythmus
- Erste Dokumentation nach der Aufnahme bis spätestens 31. Januar des darauf folgenden Jahres
- Dokumentation der Maxi-Kinder im Herbst, vor den Anmeldeterminen zur Einschulung
- Sprachstandserhebung durch *liseb 1+2 und seldak* der Kinder im Frühjahr

Die Ergebnisse der Dokumentationen fließen in die pädagogische Angebotsgestaltung ein.

4.7 U-3 Betreuung

Kinder unter drei Jahren benötigen eine besondere Zuwendung. Eine mit den Eltern abgesprochene und mit viel Einfühlungsvermögen durchgeführte Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, ist für die psychische Entwicklung der Kinder, insbesondere der Kinder unter drei Jahren, von großer Bedeutung (vgl. 5.3 dieser Konzeption).

Die frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung mit allen Sinnen durch Spiel, Ausprobieren, Experimentieren und Erkunden. Die Kinder entwickeln und konstruieren aus eigener Erfahrung heraus und im Austausch mit anderen (vgl. Becker-Stoll, Niesel, Wertfein 2012). So lernen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt zu erfassen. Das pädagogische Personal bietet dazu den Rahmen, indem es sein Wissen, seine Erfahrungen und seine Professionalität einbringt, eine lernfreundliche Umgebung für die Kinder schafft und sie liebevoll begleitet.

Kinder unter drei Jahren benötigen einen ansprechenden und altersentsprechenden Lebens- und Erfahrungsraum. Die Kinder entdecken ihre Welt durch Bewegung. Wir bieten den Kindern unterschiedliche Bewegungsräume und Bewegungsmöglichkeiten. Je nach Entwicklung und Bedarf gibt es die Möglichkeit des Rückzugs und der Ruhe oder Bewegungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen, auf dem Teppich, der weichen Krabbelmatte, auf Treppen, Rutschen oder Podesten. Auch auf dem Außengelände gibt es unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder.

Mit alltäglichen Materialien wie Sand, Wasser, Farbe und Kleister aber auch Kissen, Tücher und Kartons regen wir die Sinne der Kinder an und geben ihnen die Möglichkeit, ihren Körper zu erfahren. Unterschiedliche Spiegel helfen den Kindern, eine Vorstellung von sich selbst und anderen zu entwickeln. Ab etwa einem Jahr wenden sich Kinder dem Spiegel bewusst zu. Große Spiegel, vor denen sich die Kinder ganz betrachten können und sogar ihr Handeln selber beobachten können, haben eine besondere Anziehungskraft für die Kinder. Sie erleben sich selber ganz neu, schauen sich bewusst an und erkunden sich selbst.

Kinder unter drei Jahren benötigen besonders Rituale, Rhythmen, feste Zeiten, vertraute Abläufe und Wiederholungen. Verlässliche Bezugserzieherinnen und überschaubare Räume geben den Kindern in unserer Einrichtung Sicherheit und Orientierung. Die Bezugserzieher_in kennt sich mit den Ritualen, Gewohnheiten und Vorlieben des einzelnen Kindes aus.

Jedes Kind im Alter von null bis drei Jahren hat einen individuellen Tagesrhythmus. Dieser hat Vorrang vor dem Rhythmus der übrigen Gruppe. Die Bezugserzieher_in stellt sich auf den individuellen Bedarf des Kindes nach Bewegung, Ruhe und Entspannung, Anregung, Spiel, Forscherdrang und Nahrungsaufnahme ein. Sie nimmt den individuellen Schlaf- und Wachrhythmus des Kindes wahr und berücksichtigt diese im Tagesablauf. Es gibt Rückzugsmöglichkeiten in einer vertrauensvollen Atmosphäre, damit die Kinder sich beim Einschlafen sicher und geborgen fühlen.

Wir fördern bei den Kindern durch eine liebevolle Pflege und Sauberkeitsentwicklung eine positive Beziehung zum eigenen Körper und stärken das Selbstwertgefühl des einzelnen Kindes. Die Kinder erfahren gerade beim Wickeln und der Pflege eine emotionale Zuwendung. Wir nehmen uns für die Pflege Zeit und gewährleisten für die Kinder eine Intimsphäre durch einen sichtgeschützten Wickelbereich (vgl. GG Art.1). Die Kinder nehmen ihren Körper wahr, lernen ihn kennen und benennen. Sie werden ihrem Alter entsprechend von ihrer Bezugserzieher_innen bei der selbstständigen Körperpflege begleitet. Durch ihre eigene positive Pflegeeinstellung schafft die Erzieherin die Grundlage zu einem freiwilligen und lustbetonten Zugang des Kindes zum Waschen, Baden, Wickeln und Trocken werden.

Wir gewährleisten qualifizierte und feste Bezugserzieher_in durch einen differenziert gestalteten Dienstplan. Sie sorgt im besonderen Maße für eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und für einen verlässlichen Informationsfluss (vgl. Punkt 6 dieser Konzeption).

5. Prävention

5.1 Partizipation in unserer Kita

Das Thema Partizipation – Teilhabe am eigenen Leben und an Entscheidungen, die die Gesellschaft betreffen – ist ein zentraler Punkt in der pädagogischen Arbeit. Das beginnt mit den kleinen Begegnungen im Kindergartenalltag, mit der Haltung der Erzieher_innen gegenüber dem Kind. Die pädagogische Fachkraft sieht sich als Mediator_in und nicht als Macher_in und Richter_in, ist auf „Augenhöhe“ mit den ihr anvertrauten Kindern (vgl. Punkt 3.4 dieser Konzeption). Darüber hinaus bietet sich für die Kinder die Möglichkeit, Projekte ins Leben zu rufen, zu planen und umzusetzen oder Regeln für die Einrichtung mit zu bestimmen (vgl. Punkt 3.3 dieser Konzeption). Der Mehrwert der Beteiligung der Kinder findet sich in einem ausgebildeten Selbstbewusstsein, in erlebter Selbstwirksamkeit, in der Übung der Entscheidungsfähigkeit, im Verantwortungsbewusstsein, in der Kommunikationsfähigkeit und in der Problemlösungskompetenz. Konkret bedeutet das für unsere Einrichtung, dass die Organisation von Festen, z.B. Karneval, in den Händen der Kinder liegt oder die Regeln für den Aufenthalt im Bewegungsraum von den Kindern mitbestimmt werden oder…es gibt noch mehr Bereiche, die wir für die Mitbestimmung durch die Kinder geöffnet haben.

5.2 Beschwerdeverfahren für Kinder

Das „Beschwerdeverfahren für Kinder“ schließt sich direkt an das vorhergehende Thema an. Wenn die Kinder für die „Teilhabe am eigenen Leben“ sensibilisiert werden, gehört dazu das Recht, sich zu beschweren. Aktiver Kinderschutz beginnt beim Grenzen setzen für sich selbst (vgl. Regner, Schubert-Suffrian 2014). Voraussetzung für ein gelingendes Beschwerdeverfahren ist das achtsame, feinfühlige, wertschätzende Verhalten der Erzieher_in. Der Erzieher_in muss dabei bewusst sein, dass Kinder eine Beschwerde nicht immer direkt äußern, sondern das auch non-verbale Verhaltensweisen auf eine Beschwerde hinweisen können: schlagen, weinen, zuschlagen oder körperliches Abreagieren. Verbal können auch Äußerungen wie „Kommt Mama bald?“ oder „Mir ist langweilig!“ eine vom Kind gemeinte Beschwerde sein. Wichtig ist es in diesem Kontext, dass die Erzieher_in im Dialog versucht, das spezifische Bedürfnis des Kindes herauszufinden (vgl. ebd.).
Die Kinder haben in verschiedenen Reflexionsrunden die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern – z.B. im Morgenkreis, der in jeder Gruppe stattfindet. Zusätzlich wissen die Kinder, dass sie jederzeit das Gespräch mit der Leitung suchen können und Beschwerden direkt äußern können. Wir suchen dann gemeinsam und zeitnah nach Lösungen.

5.3 Übergänge gestalten

Im Alltag der Kindertageseinrichtung gibt es mehrere Transitionsprozesse. Der erste ist der Wechsel vom Elternhaus in die Kita, gefolgt von einem eventuellen Wechsel aus der Gruppenform II in die Gruppenform I oder III. Der letzte Wechsel erfolgt im Übergang von der Kita zur Grundschule.

Der Transitionsprozess in eine andere Lebensphase oder Lebenswelt wird in der Entwicklungspsychologie als ein „lebenskritisches Ereignis“ benannt. Für Kinder, die das erste Mal eine Tageseinrichtung besuchen ist alles neu: die Räume, die Umgebung, die vielen Kinder und das pädagogische Personal. Diese Situation ist oft mit Angstgefühlen und Unsicherheit behaftet. Gute Bindungspersonen können Kinder schnell aus ihren negativen Gefühlen holen und trösten. Erwachsene, die das Kind nicht kennt, sind dazu nicht in der Lage, weil die Vertrautheit fehlt. Das Kind würde in diesem Fall viel länger in den negativen Gefühlen verbleiben und hätte keine Chance zu explorieren und etwas Neues zu lernen. Im schlechtesten Fall könnte ein Kind ein offenes Lernfenster nicht bedienen und verpassen, etwas zu lernen.

5.3.1 Eingewöhnungsmodell Übergang Elternhaus – Kita

Die Eingewöhnung für alle Kinder in unserer Tageseinrichtung gestaltet sich nach dem Berliner Aufnahmemodell (vgl. infans). Während der Eingewöhnungsphase sollten die Bezugspersonen ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen, es jedoch auch nicht festhalten. Ihre Aufgabe ist es, für das Kind einen „sicheren Hafen“ zu bilden. Deshalb sollten sie in dieser Zeit ihrem Kind das Gefühl geben, dass sie jederzeit für es da sind.

Die Begrüßung und Einbindung der Erzieherin ist dabei von großer Bedeutung. In diesem Zeitraum wird sich die Erzieherin langsam dem neuen Kind nähern, es aber nicht zu etwas zwingen und sich auch niemals aufdrängen. Diese Annäherung wird im Laufe der Tage immer intensiver stattfinden, bis sich das Kind an die neue Situation gewöhnt hat und ein Signal gibt, sich der Erzieherin anzuvertrauen.

Es wird eine kurzweilige Abwesenheit der Bezugsperson herbeigeführt. Diese Zeitspanne verlängert sich von Tag zu Tag.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn ein Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert hat, beim Weggang der Bezugsperson evtl. protestiert, also Bindungsverhalten zeigt, sich aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt.

Die Eingewöhnungsphase wird von der Erzieherin dokumentiert und zu einem späteren Zeitpunkt (Elterngespräch oder Hausbesuch) mit den Eltern reflektiert.

5.3.2 Übergang Kita – Grundschule

Die Zusammenarbeit mit der Gottfried (Grund-) Schule verläuft positiv. Die Schule befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Kita. Wir Erzieherinnen stehen im regelmäßigen Austausch mit dem Lehrerkollegium. Es finden Übergangskonferenzen nach den Schulanmeldungen statt. In diesen Konferenzen tauschen wir uns, nach Absprache mit den Eltern, über die Fähigkeiten der Kinder aus. Es gab auch schon gemeinsame Fortbildungen für Erzieher_innen und Lehrer_innen. Die älteren Kindergartenkinder werden zu Projekten eingeladen – z.B. gibt es alle vier Jahre ein Zirkusprojekt, bei dem unsere Maxis mitwirken können. Kurz vor den Sommerferien besuchen die angehenden Schulkinder eine Schulklasse und dürfen eine Unterrichtstunde miterleben. Die zukünftigen Klassenlehrer_innen besuchen im Gegenzug die Kinder in ihren Kitagruppen.
Es gibt auch die Möglichkeit, dass Schulkinder zu uns in die Kita (wieder-)kommen und den Kitakindern etwas vorlesen.

5.4 Kindesschutz / Kindeswohlgefährdung

Jedes uns anvertraute Kind ist auf seine eigene Art etwas Besonderes und hat das Recht auf ein gesundes und zufriedenes Leben. Die wichtigsten Voraussetzungen für ein unbeschwertes und ausgeglichenes Heranwachsen der Kinder sind das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden. Kindeswohl bedeutet, dass die Rechte, Bedürfnisse und Interessen des Kindes gewährleistet sind und es damit die Chance hat, zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranzuwachsen (vgl. Regner, Schubert-Suffrian 2014).

Nach § 8a SGB VIII - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung - stehen alle in der Pflicht, insbesondere die Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtung, dafür Sorge zu tragen, dass das Kind die nötige Erziehung und Versorgung für das seelische und leibliche Wohl erhält.

Jedes Kind hat in unserer Kindertageseinrichtung eine Stimme, die gehört wird und sogleich auch eine Grenze, die nicht überschritten wird. Die Kinder haben das Recht auf eigene Entscheidungen und gestalten ihren Alltag in unserer Kindertageseinrichtung mit. Regeln und Grenzen im Bereich Kindeswohl werden mit den Kindern besprochen und gemeinsam mit ihnen erarbeitet (vgl. Punkt 5.4.1 dieser Konzeption). Das tägliche Wohl der Kinder steht bei uns im Fokus, um jegliche Gefährdung zu erkennen, um angemessen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben handeln zu können.

§ 8a tritt in Kraft, wenn eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Dies lässt sich feststellen, wenn das Kind beträchtliche Mängel in der leiblichen und/oder seelischen Versorgung und Erziehung aufweist oder eine körperliche und/oder seelische Vernachlässigung beobachtet wird oder ein Verdacht auf Misshandlung oder Missbrauch empfunden wird.

Wir haben jedes Kind im Blick. Bei Verdacht einer Gefährdung leiten wir folgende Schritte ein:

- Wir nehmen die Aussagen des Kindes immer ernst und glauben ihm.
- Wir beobachten und dokumentieren Auffälligkeiten, Gespräche, Bilder, ggf. Rollenspiele und anderen Spielsituationen. Das Kind wird über einen längeren Zeitraum intensiv beobachtet und analysiert.
- Die Leitung wird immer und sofort informiert und in weitere Schritte involviert.
- Es findet ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen den Mitarbeiter_innen unserer Einrichtung statt.
- Wir nutzen die Teambesprechung für kollegiale Fallberatungen.
- Wenn wir den Schutz des Kindes nicht gewährleistet sehen, ziehen wir die externe „insoweit erfahrene Fachkraft“ vom örtlichen Caritasverband Lünen hinzu, um das Gefährdungsrisiko für das Kind einschätzen zu können.
- Bei einem ersichtlichen Verdacht der Kindeswohlgefährdung tritt sofort § 8a in Kraft. Der Datenschutz wird aufgehoben und das Jugendamt muss direkt informiert werden.

5.4.1 Umgang mit kindlicher Sexualität

Die Kinder werden von uns über einen erheblichen Teil des Tages betreut. Das Körperbewusstsein des Kindes ist in den letzten Jahren neu in den Fokus gerückt. Im Bereich der Sauberkeitserziehung (Wickeln und Hilfe beim Toilettengang) gehören notwendige Distanz und die zugleich liebevolle Zuwendung eng zusammen. Körperliche Nähe ist für das Bindungsverhältnis gerade der Jüngsten elementar.

Der Gang zur Toilette dient oftmals der Klärung von Fragen und befriedigt die kindliche Neugier. Kinder, die ihren Körper mit Lust und Neugier erleben, Antworten auf ihre Fragen erhalten und damit sprachfähig werden, sind am besten vor Übergriffen und Missbrauch geschützt.

Für den Bereich der Prävention gelten folgende Regeln für alle:

• Ein „Nein“ muss respektiert werden.

• Jedes Kind bestimmt, wer es berühren bzw. anfassen darf.

• Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!

• Niemand steckt einem anderen Kind oder sich selbst etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr.

• Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will.

• Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.

• Hilfe holen ist kein Petzen und ist erlaubt.

Das Schamgefühl des einzelnen Kindes wird unterstützt. Bei Regel- und Grenzüberschreitung werden die betroffenen Eltern und die Leitung sofort informiert.

6. Erziehungspartnerschaft

Die Grundlage unserer Erziehungspartnerschaft ist der Aufbau einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiter_innen. Auf dieser Basis finden Elternversammlungen, Elterngespräche, Elternnachmittage/-abende und unterschiedliche Aktionen und Aktivitäten statt. Damit geben wir den Eltern die Gelegenheit, sich aktiv in den Kindergartenalltag einzubringen.

Wir orientieren uns an der konkreten Lebenswelt der Familien. Durch eine gute Vernetzung unseres Familienzentrums schaffen wir Angebote zur Unterstützung und Begleitung der Familien vor Ort (vgl. KiBiz §9 und §13).

Unsere Rolle in der Zusammenarbeit mit Eltern sehen wir partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Als Begleiter und Berater führen wir regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern durch. Grundlage dafür sind unsere Beobachtungsverfahren (vgl. 4.5 dieser Konzeption).

Wir stehen Eltern und Kindern in unterschiedlichsten Lebenssituationen als vertrauensvolle Partner zur Seite, hören zu, trösten, vermitteln und erarbeiten gemeinsam Lösungsstrategien.

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit in unserer Kita zu hospitieren. Sie können sich auch im Elternrat und Fördervereinen aktiv beteiligen oder außerhalb dieser Gremien aktiv werden und die Arbeit bereichern.

7. Qualitätsmanagement

7.1 Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung arbeitet unsere Einrichtung mit dem „Qualitätsmanagement Handbuch QM&Coe2“. Das Handbuch wurde 2009 mit dem Team erarbeitet und zertifiziert, liegt in unserer Einrichtung aus und wird regelmäßig überarbeitet. Die erste Re-Zertifizierung fand im Jahr 2013 statt.
Die Kernprozesse „Pädagogisches Planen und Handeln für das einzelne Kind und der Gruppe“, „Einführung neuer Mitarbeiter“, “ Beschwerdemanagement“ und „Zusammenarbeit Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung“ stellen die festgeschriebene Qualitätspolitik (vgl. QM- Handbuch 3.2) sicher.
Verantwortlich für die Pflege des Handbuchs ist der Träger. Dies wurde an die Qualitätsbeauftragten delegiert. Bei regelmäßig stattfindenden Träger- Leiterinnenkonferenzen wird ein Austausch über die Arbeit und die Evaluation gewährleistet.
Bei Mitarbeiter- und Elternbefragungen in schriftlicher Form reflektieren und verbessern wir unsere eigene Arbeit.
Regelmäßige Fallbesprechungen und wöchentlichen Einzel-, Gruppen- und Teamgespräche, sowie Beratungen und aktuellen Einzel- und Teamfortbildungen sichern die hohe Qualität unserer Mitarbeiter und somit unserer Arbeit.
Jeder Mitarbeiter_in steht ein Fortbildungsbudget für externe Fortbildungen im Jahr zur Verfügung. Die Fortbildungen werden u.a. durch den trägereigenen Caritasverband sichergestellt. Ferner werden durch die Qualitätsbeauftragten (Leiterinnen) regelmäßig interne Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Die Leitung achtet darauf, dass Fortbildungen unterschiedlicher Thematiken besucht werden, um möglichst vielfältige Fachgebiet abzudecken. Das damit erreichte Wissen wird durch Dokumentationen festgehalten und an die Teammitglieder weiter gegeben. Beim halbjährlich stattfinden Leiterinnentreffen des Trägers erhalten die Leitungen zum einen die Möglichkeit sich auszutauschen, zum anderen werden hier noch einmal pädagogische Qualifikationen vertieft.

7.2 Feedback / Zufriedenheit

Ausgehend vom christlichen Menschenbild, das wir in unserem Leitbild beschrieben haben (vgl. Punkt 3.1 dieser Konzeption), tragen die pädagogischen Fachkräfte durch ihre Arbeit Sorge für die Zufriedenheit der Kinder, Eltern und untereinander (QM- Handbuch 3.2). Eine wertschätzende Kommunikation, der den freundlichen Umgang der Mitarbeiter untereinander, mit Kindern, Eltern, Träger und Externen beinhaltet, sorgt für eine hohe Zufriedenheit. Der Kernprozess „Beschwerdemanagement“ bietet bei Störungsabläufen eine Sicherheit zur Wiederherstellung der Zusammenarbeit.

Literaturnachweis

Becker-Stoll; Niesel; Wertfein (2012): Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung. 4. Auflage. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau 2009.

Benkel C.; Krenz, A.; McGuire, B. (2010) in: Krenz, Armin (Hrsg.): Kindorientierte Elementarpädagogik. Frühe Bildung und Erziehung. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG. Göttingen.

Hugoth, Matthias (2012): Handbuch religiöse Bildung in Kita und Kindergarten. Verlag Herder. Freiburg, Basel, Berlin.

Krenz, Achim (Hrsg.) (2010):

Madeja, Michael (2010): Das kleine Buch vom Gehirn. Reiseführer in ein unbekanntes Land. 2. Auflage. Verlag C.H. Beck oHG. München.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2014): Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich – Grundlagen für Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2011): Gütesiegel Familienzentrum NRW.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2011/2): Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. – Entwurf-. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primärbereich in NRW. Nachdruck.

Regner, Michael; Schubert-Suffrian, Franziska (2014): Beschwerdeverfahren für Kinder. Kindergarten heute. Praxis kompakt. Themenheft für den pädagogischen Alltag. Verlag Herder. Freiburg.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.(Hrsg.), Gatzweiler, Werner (2008): Im Ursprung ist Beziehung. Die Beziehungsdimension im pädagogischen und religionspädagogischen Handeln in Kindertageseinrichtungen. KTK Position. Theologie und Religionspädagogik. Dokumentation der religionspädagogischen Jahrestagung 2007. Kösel. Krugzell.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.(Hrsg.) (2003): Religion für alle Kinder? Konfessionlose und andersgläubige Kinder in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitlinien und Materialien für die religiöse Erziehung. F.X. Stückle. Ettenheim.

Downloads:

- Die Eingewöhnung von Kindern in Kindertageseinrichtungen

http://www.infans.net/pdf/Eingewoehnung.pdf (Download vom 20.02.2015)

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Konzeptes sind:

Alle Mitarbeiterinnen der katholischen Tageseinrichtung für Kinder Sankt Gottfried
(zusätzlich der Kitas Sankt Marien und Sankt Norbert / Lünen)

Auf dem Sande 3
44534 Lünen
Telefon: 0 23 06 / 5 06 19
Fax. 0 23 06 / 78 26 08

E – mail Kontakt: kita.stgottfried-luenen@bistum-muenster.de

Stellvertretend:
Silke Overmann / Einrichtungsleitung
Jutta Beese / Verbundleitung

Konzept 2.1 2020

Fotos: Rembert Pieper